Rechenschaft 2020

der Jesuitenmission Deutschland und Österreich

Aufgaben und Struktur

Spendenergebnis 2019

Projekte und Aktionen

Gemeinsam für andere

In Zeiten der Krise ein Blick zurück in Dankbarkeit: Katrin Morales, unsere Geschäftsführerin für Österreich, resümiert die vergangenen 12 Monate.

Fast jeder und jede ist derzeit direkt oder indirekt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen, und viele persönliche Begegnungen, die früher selbstverständlich waren, sind zurzeit nicht möglich. Auch wir in unseren Nürnberger und Wiener Büros mussten Veranstaltungen, Besuche von Projektpartnern, persönliche Treffen absagen. Gerade in dieser Situation schaue ich mit großer Dankbarkeit zurück auf das, was – gemeinsam mit Ihnen! – im vergangenen Jahr möglich war.

Gemeinsam: mit Partnern weltweit

Im Rahmen der Amazonien-Synode und unseres Projekts für den Schutz und Erhalt des Lebensraums indigener Völker durften wir in Wien und Nürnberg Gäste aus Venezuela und Kolumbien bei uns begrüßen. Neben Presseterminen gab es auch gute Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern in Wien. „Warum schützen die Menschen euren Lebensraum denn nicht besser?“, war die Frage eines Schülers. „Weil sie viel zu wenig darüber wissen und uns nicht zuhören“ die deutliche Antwort.

Schön, wenn wir durch unser weltweites Netzwerk Begegnung und ganz konkretes Voneinander-Wissen und -Lernen möglich machen können. So ist mir auch der Besuch von P. Fernando Azpiroz SJ, Leiter des Sozialzentrums für Menschen mit Lepra oder HIV in Macau, in Erinnerung. Ihn durfte ich zum Treffen einer Freundesgruppe, die seine Arbeit seit vielen Jahren unterstützt, begleiten. So wächst neben finanzieller Unterstützung auch Freundschaft und gegenseitiges Wissen um die jeweilige Situation, die Nöte und Freuden.

Selbst besucht habe ich im vergangenen Jahr Projekte in Uganda, Kambodscha und Myanmar. Sei es in der Schule in Sisophon in Kambodscha, beim Jesuitenflüchtlingsdienst in Adjumani in Uganda oder beim Ausbildungsinstitut der Jesuiten in Yangon, beim Besuch der Einsatzorte unserer Jesuit Volunteers: Überall erlebe ich die wachsende, selbstverständliche Zusammenarbeit zwischen Jesuiten und Laien, Ordensschwestern, Freiwilligen aus unterschiedlichen Ländern, z.b. beim deutschen JV

Matthias, der auf dem Fußballplatz Khmer spricht, bei Menschen mit Fluchthintergrund, die jetzt selbst als Lehrer in Flüchtlingslagern arbeiten. Ich bin beeindruckt vom teils jahrzehntelangen Einsatz der Jesuiten und Ordensschwestern in Kambodscha für Menschen mit Behinderungen und am Rand der Gesellschaft.

Gemeinsam: in Österreich & Deutschland

Das gemeinsame Arbeiten im Team und die Verbundenheit über die Ländergrenzen hinweg sind fast schon selbstverständlich geworden. Mit dem Einstieg von Sara Gratt ins Wiener Büro hat sich ein gemeinsames Team für die Redaktion von *weltweit* gefunden. Ein Höhepunkt der länderübergreifenden Zusammenarbeit war der Ausbildungskurs für ignatianische Führungskräfte, an dem neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von jesuiten*weltweit* auch Vertreter jesuitischer Werke aus der Schweiz, Tschechien, Rumänien, Litauen und der Republik Moldau teilgenommen haben.

Gemeinsam: im Xavier Netzwerk

Im Netzwerk der jesuitischen NGOs und Jesuitenmissionen in Europa, Kanada und Australien war vergangenes Jahr das Thema Kinderschutz in unseren Einrichtungen und Projekten zentral. Nach der Verabschiedung gemeinsamer Richtlinien lag der Schwerpunkt auf Wissensvermittlung, Weiterbildung und Unterstützung in der Umsetzung für unsere Projektpartner.
Zur Zeit arbeiten wir eng mit dem Sekretariat für soziale Fragen des Ordens zusammen, um gemeinsam einen guten Überblick über die Situation der Werke und Partner weltweit zu haben, inwieweit sie, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und jene, die sie mit ihrer Arbeit unterstützen, von Corona betroffen sind, welche Möglichkeiten sie haben, und wie wir gemeinsam helfen können.

Gemeinsam: mit unseren Freunden

Bei vielen Veranstaltungen, persönlichen Besuchen, in Gesprächen, Emails und Briefen durften wir mit Ihnen in Kontakt sein. Viele von Ihnen sind mit uns, unseren Projektpartnern und Missionaren im Gebet verbunden. Dank Ihnen konnten wir 2019 12,4 Millionen Euro an unsere Projektpartner und Missionare für ihre Arbeit weiterleiten.

Von Herzen Danke für alle Unterstützung und Verbundenheit!

Katrin Morales

Spenden und Projekte 2019

Einnahmen 2019	Deutschland	Österreich
Allgemeine Spenden	2.363.547 €	189.865 €
Zweckgebundene Spenden	8.924.185 €	1.006.900 €
Diverse Einnahmen	2.608.278 €	161.854 €
Einnahmen gesamt	**13.896.009 €**	**1.358.618 €**

Projektförderung 2019	Deutschland	Österreich
Asien	3.989.849 €	389.392 €
Afrika	3.376.811 €	148.375 €
Lateinamerika	1.617.153 €	193.689 €
Naher Osten und Osteuropa	2.426.232 €	279.550 €
Projektförderung gesamt	**11.410.046 €**	**1.011.006 €**

Ausgaben 2019	Deutschland	Österreich
Projektförderung	11.410.046 €	1.011.006 €
Projektbegleitung	166.684 €	32.825 €
Freiwilligendienst & Bildungsarbeit	374.756 €	46.757 €
Spenderbetreuung & Öffentlichkeitsarbeit	543.257 €	151.815 €
Verwaltung	388.993 €	44.718 €
Ausgaben gesamt	**12.883.736 €**	**1.287.121 €**

Die Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen ergibt sich aus der Verwendung von Projektrücklagen und dem Abschluss mehrjähriger Projekte bzw. Rückstellungen für zukünftige Projekte. Ausgaben für Spendenwerbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit waren 4,6% (DE) und 11,8% (AT) und für Verwaltung 2,8 (DE) und 3,5% (AT). Damit liegen die Ausgaben in einem Bereich, den das Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) als niedrig bzw. angemessen einstuft. Wie in jedem Jahr hat ein Wirtschaftsprüfer beiden Institutionen eine einwandfreie Buchführung testiert.

Wir sind für Sie da!

Team Wien

Klaus Väthröder SJ (Missionsprokurator), **Mag. Katrin Morales** (Geschäftsführerin), **May Raslan** (Buchhaltung, Betreuung von Spendern und Projektpartnern), **Sara Gratt** (Öffentlichkeitsarbeit)

Team Nürnberg

Klaus Väthröder SJ (Missionsprokurator), **Jörg Dantscher SJ** (Stellv. Missionsprokurator), **Nicole Endres, Sarah Lechler, Rossemary Brückner-Hospedales, Theresia Lorbach, Trieu Nguyen SJ** (Team für den Freiwilligendienst »Jesuit Volunteers«, Bildungs- und Rückkehrerarbeit), **Barbara Walter, Manuela Martin Hidalgo, Susanne Poiger, Raquel de Lafuente** (Spenderservice, Buchhaltung und Zahlungsverkehr, Gäste- und Missionarsbetreuung), **Jörg Alt SJ** (Forschung und Advocacy), **Judith Behnen** (Kommunikation und Projekte), **Michael Schöpf** (Projekte), **Thomas Hubrach** (IT), **Thomas Kilian** (Finanzen und Projekte), **Steffen Windschall** (Öffentlichkeitsarbeit)
Die Jesuitenmission in Wien und Nürnberg sind Werke der deutschen bzw. österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu.

Wir sind Teil des weltweiten Netzwerkes der Jesuiten und stehen in einer über 400-jährigen Tradition der Förderung von internationalen Projekten. In unserer Arbeit orientieren wir uns an folgenden Leitlinien. Glaube und Gerechtigkeit: Den Einsatz für Gerechtigkeit verstehen wir als Glaubensverkündigung durch die Tat. Der soziale Einsatz und die politische Anwaltschaft für Menschenrechte sowie die Veränderung ungerechter Strukturen dienen dem Ziel eines menschenwürdigen Lebens für alle. Inkulturation: Wir knüpfen an die Traditionen vor Ort an, fördern und stärken sie, wenn sie zu einem gelungenen Leben helfen. Entscheidend in der Begegnung ist das menschenfreundliche Gottesbild, das wir bezeugen und vermitteln wollen. Dialog: Wir fördern den Austausch zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und sozialen Milieus. Der interreligiöse Dialog ist ein Dialog des Lebens, der Tat, der religiösen Erfahrung und der theologischen Vorstellungen. Versöhnung: In einer zerrissenen Welt möchten wir die Versöhnung von Menschen miteinander, mit der Natur, mit sich selbst und mit Gott fördern. Auch wir sind herausgefordert, in allen Bereichen beständig zu lernen.

Bildung und Sicherheit für Flüchtlinge

Zehntausende Geflüchtete aus Afrika und Asien sind in Griechenland gestrandet. In Athen bietet der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) Anlaufstellen für Migranten.

Im Jahr 2019 kamen etwa 65.000 Menschen in Griechenland an, wo die staatlichen Einrichtungen zunehmend überfordert sind. 32.000 der Geflüchteten sind Kinder, für die der schnelle Zugang zu Bildung essenziell ist. Bei den ersten Schritten der Integration geht es darum, Jugendlichen den regulären Schulbesuch zu ermöglichen, um informelle Bildungsmöglichkeiten und um Hilfe für Erwachsene, die Zugang zum Arbeitsmarkt suchen.

Kraft schöpfen in sicherer Umgebung

An diesen Bedürfnissen orientiert sich die Arbeit des JRS Griechenland, der 2015 gegründet wurde und derzeit fünf Programme anbietet: Im Arrupe-Zentrum bekommen Schüler schulvorbereitenden Sprachunterricht, Hausaufgabenhilfe und ein tägliches Mittagessen. Ein anderes Zentrum wendet sich speziell an Frauen und bietet eine sichere und familienfreundliche Umgebung. Ein weiteres Projekt widmet sich der Erwachsenenbildung und hilft durch die Verteilung von Kleidung und Haushaltsgütern. Ein beliebter Treffpunkt ist das „Tea Time“, wo die Geflüchteten in einer sicheren Umgebung zur Ruhe kommen und sich mit anderen auszutauschen können. Hier können Sie die Traumata von Flucht und Vertreibung verarbeiten und neue Kraft sammeln, um sich durch Bildung und Arbeit eine Zukunft aufzubauen.

„Das Arrupe-Zentrum ist eine Erfolgsgeschichte und bietet heute Raum für 180 einheimische und geflüchtete Kinder“

Jose Ignacio Garcia SJ, Regionaldirektor

Mit ihrer Hilfe konnten wir den JRS Griechenland mit 55.000 Euro unterstützen.

Jugend im Kampf gegen AIDS

Glaubwürdig und authentisch: Im „Centre Maisha" in der Demokratischen Republik Kongo klären Jugendliche Gleichaltrige über HIV auf – ein Erfolgsrezept im Kampf gegen AIDS.

Afrika südlich der Sahara ist die am stärksten von HIV/AIDS betroffene Region der Welt. Insgesamt leben hier 37,9 Millionen Menschen mit dem HI-Virus, darunter 1,7 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Vor allem Frauen und junge Mädchen sind gefährdet: Nach UN-Angaben infizieren sich im Subsahaha-Raum Woche für Woche 6.000 junge Frauen zwischen 15 und 24 Jahren mit HIV. Statistisch haben dort junge Frauen eine zweimal höhere Wahrscheinlichkeit, am Virus zu erkranken als Männer.

Über 90.000 junge Multiplikatoren

2002 haben die Jesuiten der zentralafrikanischen Provinz das „Centre Maisha" in Kisangani gegründet, um AIDS-Waisen und vernachlässigten HIV-Patienten zu helfen. Seit 2014 wurden über das Präventionsprogramm AHAPPY über 90.000 junge Menschen erreicht, die als Multiplikatoren die Informationen an andere Jugendliche weitergeben: eine effiziente Strategie, um Verhaltensänderungen voranzubringen. So setzen die Verantwortlichen im „Centre Maisha" auf Präventionsaktivitäten mit ausgebildeten jugendlichen „Peer Educators". Und eine Veränderung ist schon zu merken: immer mehr junge Männer interessieren sich dafür, einen HIV-Test durchzuführen und teilen das Ergebnis dann mit anderen – ein wahres Vorbild für Gleichaltrige.

„Wenn man Veränderungen in einer Gemeinschaft herbeiführen will, muss man auf die Jugend zählen. Sie ist die Zukunft."

Ismael Batambura, Leiter des „Centre Maisha"

Durch ihre Spende konnten wir das Centre Maisha mit 17.000 Euro unterstützen.

Im Fokus: der Schutz der Kinder

Vor allem junge Rohingya leiden unter den prekären Lebensbedingungen in den Flüchtlingslagern von Bangladesch. Die Teams des JRS stehen ihnen zur Seite.

Bereits vor dem Ausbruch der globalen Corona-Pandemie war die Situation im Flüchtlingslager von Kutupalong (Bangladesch) für die massenweise aus dem Nachbarland Myanmar geflüchteten Rohingya desolat. Aufgrund der Bedrohung durch COVID-19 haben im April Militär und Polizei das Lager komplett abgeriegelt. Trotz beschränkten Zugangs arbeiten die Mitarbeiter des Jesuiten-Flüchtlingsdiensts (JRS) an Notfall-Plänen, um auf einen möglichen Corona-Ausbruch reagieren zu können, berichtet JRS-Regionaldirektor Louie Albert SJ. Eine Herkulesaufgabe angesichts der bestehenden Probleme. Hauptaugenmerk liegt auf der Arbeit mit den durch die Vertreibung traumatisierten Kindern. 2019 hat der JRS 2.860 junge Menschen zwischen 2 und 16 Jahren erreicht.

44 Freiwillige im Kinderschutzkomitee

Wichtigster Bereich bleibt die allgemeine psychosoziale Unterstützung: Mit angepassten pädagogischen Konzepten fördern die Mitarbeiter die kognitive, emotionale, soziale und sprachliche Entwicklung der Rohingya-Kinder in vier Altersgruppen. Ergänzt werden die Maßnahmen durch gezieltes Fallmanagement: Geschulte Ansprechpartner reagieren auf alle Probleme, die den Schutz und die Sicherheit von Kindern betreffen und dokumentiert die Vorgänge in einem Informationsmanagementsystem der UNICEF.

Neben dem direkten Dienst an den Kindern versucht der JRS, die Rohingya für die Belange der Jüngsten zu sensibilisieren und wendet sich gezielt an Eltern, religiöse Würdenträger und Stammesälteste. Der JRS verwaltet seine elf Kinderzentren über ein Kinderschutzkomitee mit 44 freiwilligen Mitarbeitern aus der Rohingya-Community.

„Dank der Hilfe aus Deutschland und Österreich können wir Hunderten Kindern und ihren Eltern Motivation und Halt geben“

Louie Albert SJ, JRS-Regionaldirektor

Mit ihrer Unterstützung haben wir den JRS in Bangladesch 2019 mit 500.000 Euro unterstützt.

Ruhepause an der Grenze

Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten (JRS) kümmert sich um die gestrandeten Menschen aus Venezuela in den Grenzregionen.

In den letzten Jahren haben knapp fünf Millionen Venezolaner ihre Heimat verlassen. Manche haben weite Wege bis nach Chile und Brasilien zurückgelegt, andere sind in der grenznahen Region in Kolumbien oder Brasilien geblieben. Besonders um die kolumbianische Grenzstadt Cúcuta und im brasilianischen Boa Vista haben sich die Probleme für die Dortgebliebenen konzentriert: keine Wohnmöglichkeiten für die Familien, keine Schule für die Kinder, Arbeitslosigkeit, Krankheiten, sexuelle Übergriffe, Fremdenfeindlichkeit. Aus diesem Grund hat sich der Jesuiten Flüchtlingsdienst vor allem der Menschen gewidmet, die in den Grenzregionen gestrandet sind.

Illegale und gefährliche Routen

Sie kommen zu Fuß, beladen mit Gepäck und Kleinkindern. Sie sind erschöpft und benötigen eine Erstversorgung: Wasser und etwas zu Essen, Ruhe und Zuspruch. Inzwischen kommen auch viele Venezolaner wieder zurück, da der *lockdown* durch Corona ihnen die Lebensmöglichkeiten im Exil genommen hat und viele Hunger leiden. Trotz Reiseverboten und Ausgangssperren diesmal in entgegengesetzter Richtung. Auch sie werden bei Ankunft versorgt. Wer weiter will, kann die geschlossenen Grenzen nur noch auf illegalen und gefährlichen Wegen überqueren.

Manche der Ankommenden sind verzweifelt und orientierungslos, andere haben klare Pläne. Die Mitarbeiter des JRS geben Orientierung und helfen, die nächsten Schritte zu planen: Transport, Unterkunft, Rechtsberatung, Ausweispapiere, Essen und psychologische Beratung. Manche benötigen Medikamente und insbesondere schwangeren und stillenden Mütter werden Arztbesuche vermittelt.

»Mit allen Beteiligten fördern wir eine Kultur der Gastfreundschaft und des Zusammenlebens, um der wachsenden Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken.“«
Mauricio García Durán SJ – Direktor JRS

Dank Ihrer Spenden konnten wir die Betreuung der venezolanischen Flüchtlinge im letzten Jahr mit 150.000 Euro unterstützen.

Mit Bildung aus der Armut

Durch die Arbeit mit Kindern und Frauen schafft das „Hayden Hall Institut“ seit 50 Jahren sozialen Wandel in Nordindien.

Von außen sieht es aus wie ein gewöhnliches Ladengeschäft mit Teppichen, Webereien und anderen traditionellen Textilien. Doch hier erhalten Frauen oft zum ersten Mal die Möglichkeit, gegen faire Bezahlung zu arbeiten, gleichzeitig Zugang zu Gesundheits- und Bildungsprogrammen sowie Kinderbetreuung.

Das Projekt „Hayden Hall“ wurde 1969 vom irischen Jesuiten Peter Burns SJ gegründet, um Perspektiven und Bildung in die verarmten Städte und Dörfer von Darjeeling zu bringen. Heute fördert „Hayden Hall“ 48 Lernzentren. Dort unterrichten 91 Lehrkräfte. Neben der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind Angebote für Frauen ein wichtiger Faktor für sozialen Wandel.

Im Einsatz gegen Mangelernährung

Eines der großen Gesundheitsprobleme vor Ort ist Mangelernährung. In Hayden Hall werden daher schwangere Frauen, Frauen mit kleinen Kindern, aber auch Pensionisten, Menschen mit Behinderungen und Alleinstehende, mit Essensrationen versorgt. In der zugehörigen Apotheke können sich die Menschen mit Medizin versorgen. Bezahlt wird so, wie es die finanzielle Situation der Menschen erlaubt. Derzeit erfahren 2.355 Haushalte Unterstützung.

Die Unterstützung der Frauen geht Hand in Hand mit der Versorgung der Kinder. Das Programm startet mit einem Krippenangebot für Kleinkinder arbeitender Mütter, schließt an mit einer Vorschule und bietet den älteren Kindern Abend-Lernprogramme und einen ruhigen Platz zum Hausaufgabenmachen. Wichtig sind auch Aktivitäten wie Tanz, Theater und Sport. Stipendien werden zu 94 Prozent an junge Mädchen vergeben. Sie leiden unter der traditionellen Rollenverteilung, erfahren oft Gewalt und sexuelle Übergriffe.

»Viele Frauen, die Leistungen in Anspruch nehmen, arbeiten später selbst in der Gemeinschaft mit, im Moment sind es 64«
Paul de Souza SJ Leiter von Hayden Hall

2019 haben wir die Jesuiten in der Darjeeling Provinz mit 380.000 Euro unterstützt.

Integration heißt Potenziale wecken

Im Mai 2018 gingen das Wiener Wohnprojekt „locugee" – an den Start: aus einer WG für zwei syrische Flüchtlinge wurde ein Wohnprojekt für 15 Menschen aus acht Nationen.

„Locugee“ vereint Einheimische (locals) und Geflüchtete (refugees): „Die Kernidee besteht darin, dass Menschen aus Fluchtländern und Gleichaltrige aus der westlichen Welt zusammenleben, nach Möglichkeit Freundschaft schließen und voneinander lernen“, erklärt Pater Martin Rauch SJ. Dass das Modell funktioniert, zeigt sich auch in der Krise: Abid, ein Syrer aus Aleppo, wurde am Beginn der Corona-Ausgangsbeschränkungen im Locugee-Flüchtlingshaus auf seine Bitten hin aufgenommen.

Eine gute Entscheidung: „Hier lerne ich, wie man in der westlichen Welt lebt. In der WG habe ich begriffen, warum wir uns alle an die Ausgangsbeschränkungen halten müssen. Bis jetzt war mir das noch nicht so klar.“

Unterstützung für die Familien daheim

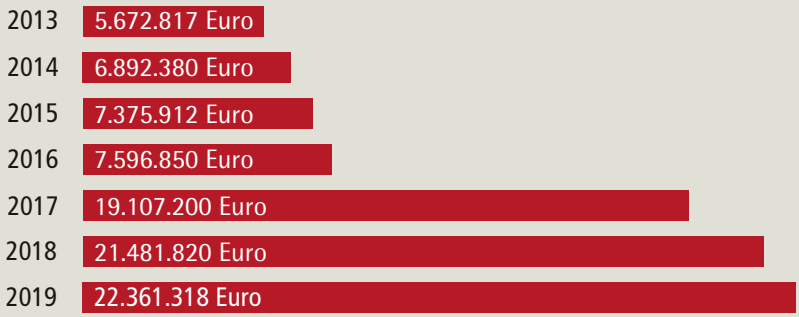
Die Unterschiede zwischen Flüchtlingen, die mit Familien hier sind, und jenen, die auf sich alleine gestellt sind sowie die zwischen jenen mit positivem oder negativem Bescheid sind groß. Flüchtlinge mit negativem Bescheid trifft es besonders hart. Sie warten teilweise bis zu vier Jahre auf ein endgültiges Urteil. In dieser Zeit dürfen sie nicht arbeiten und leben ohne Perspektive und mit der ständigen Angst, abgeschoben zu werden. Das obwohl es Firmen in Österreich gibt, die händeringend Lehrlinge suchen. Das Problem ist komplex.

Die Unterschiede zwischen reichen und armen Ländern sind so groß, dass mit wenig Geld in den Herkunftsländern viel bewirkt werden kann. Das „locugee“-Team unterstützt seit zwei Jahren Familien in Syrien, deren Kinder hier bei uns sind: als unmittelbare Hilfe für ein vom Krieg zerstörtes Land sowie als Unterstützung für die jungen Leute hier.

»Im Locugee Haus haben wir bewusst junge Leute aufgenommen, die ohne familiären Rückhalt in Europa sind«

P. Martin Rauch

Das Integrationsprojekt haben wir 2019 mit 103.807 Euro gefördert.



Vertrauen und Verantwortung

Wir sind dankbar für die Zustiftungen und Erbschaften an die Franz-Xaver-Stiftung: Sie helfen uns, die Spenden, die wir erhalten zu vermehren: 2019 mit über 248.000 Euro.

Manchmal werden wir gefragt, ob wir lieber Spenden für die vielen Projekte in über 60 Ländern erhalten, oder ob wir dankbar sind, wenn uns Zustiftungen zur Franz-Xaver-Stiftung gegeben werden. Natürlich steht dahinter die Frage, ob der Jesuitenmission mehr durch Spenden geholfen wird, die wir unmittelbar verwenden dürfen, oder durch Erträge, die wir durch die Stiftung erwirtschaften. Denn die Stiftungsmittel selbst dürfen wir ja nicht verwenden, sondern nur die Rendite der Anlagen.

Wichtige Fördermittel für Projekte

Wie in jedem Jahr wurde die Franz-Xaver-Stiftung durch einen Wirtschaftsprüfer kontrolliert, der uns eine einwandfreie Buchführung und die Übereinstimmung mit allen gesetzlichen Vorschriften testiert hat. Auch in Zeiten des Niedrigzinses und der konservativen Investitionspolitik, nach Abzug der Kosten und der Kapitalerhaltungsrücklage konnte die Stiftung die Summe von 248.128 Euro der Jesuitenmission als Fördermittel für Projekte zur Verfügung stellen. Letztlich ist dies für uns eine große Unterstützung und wir vertrauen, dass wir jedes Jahr einen bedeutenden Betrag für die Projekte gewinnen können. Denn all das, was wir fördern, steht ja auch selbst unter der Perspektive des Vertrauens. Denn was geschieht mit einer Schule, die wir in Afrika bauen, wenn wir nicht sicher sind, ob die Kinder dort gut unterrichtet werden? Oder wenn sie erst einmal ein Frühstück benötigen, um nach einem langen Schulweg nicht einzuschlafen, weil sie zu Hause nichts zu essen bekamen? Oder was ist mit unseren Wasserprojekten im indischen Ahmednagar-Distrikt, mit dem wir den armen Ureinwohnern helfen wollen, Bäume anzupflanzen, damit sie Obst ernten können, wenn dann zwei Jahre kein Regen kommt?

So könnten wir bei jedem Projekt unsere Zweifel hegen. Aber das Vertrauen, das uns durch Spenden oder Zuwendungen an unsere Franz-Xaver-Stiftung entgegengebracht wird, ist der Grundstock unserer Hilfe: Vertrauen fördert Vertrauen, und Vertrauen weckt Eigenverantwortung, und Eigeninitiative gewährt Würde. Daher sind wir dankbar, dass sich in den Zustiftungen dieser Same des Vertrauens zeigt. Vergelt's Gott dafür.

Jörg Dantscher SJ

Das Schenken wird zum Geschenk

1.915.228 Euro wurden uns 2019 als Erbschaften überlassen – außer Spenden unsere wichtigste Quelle, um anderen in Not zu helfen.

Vor kurzem war eine Wohltäterin im Nürnberger Büro von jesuiten*weltweit* und sagte: „Ich werde in wenigen Tagen wegen Krebs operiert, habe keine Kinder und andere Verwandte und möchte Euch gerne mit einem Vermächtnis bedenken. Wie mache ich das?“ Und diese Frau war froh und erleichtert, dass es ihr vor der Operation noch geglückt ist, endlich ein Testament abzufassen.
Manchmal aber ist es zu spät, und der Staat wird zum Erben. Dabei müssen wir keine Angst haben, wir würden uns so festlegen, dass wir später nichts mehr ändern können. Denn in der Regel können wir jederzeit – bei einem Notar oder handschriftlich mit vollem Namen, Datum und Unterschrift – unser bisheriges Testament verändern.

Angeld auf die andere Welt

Aber lassen Sie uns hier nicht nur solche Hinweise geben, sondern all jenen, die uns in ihrem Testament bedacht haben, herzlich danken. Sie glauben gar nicht, wie sehr all die Menschen in den armen Regionen dieser Welt dankbar sind, wenn wir ihnen durch die Erträge aus Erbschaften zur Seite stehen können. Denn neben den Spenden übers Jahr hin, ist die Hilfe, die wir in Testamenten erhalten, die wichtigste Quelle, um anderen in großer Not helfen zu können. Herzlichen Dank dafür.
Jeder von uns weiß, dass keiner mit vollen Händen im Himmel ankommen kann. Wir als Christen sind von der Hoffnung getragen, dass dort alles ganz neu wird: Ich muss nichts mitnehmen, sondern alles, was ich in Freimut am Ende verschenkt habe, ist quasi mein Angeld auf diese andere Welt, in der alles neu wird. Die schenkenden, ja die leeren Hände sind Zeichen unseres Vertrauens darauf, dass wir nicht bezahlen müssen, sondern die Beschenkten sind. So wollen wir Sie ermutigen, ein freigiebiges Testament zu schreiben. Wenn Sie dabei auch an die Projekte von jesuiten*weltweit* denken, freuen wir uns sehr.
Herzlichen Dank,

Jörg Dantscher SJ, Alois Riedlsperger SJ
Jesuitenmission Deutschland und Österreich

Unsere für Deutschland gültigen Ratgeber zu Testament und Erbschaft und die Stiftungsbroschüre erhalten Sie bei:
jesuitenmission.de/broschueren
Druckversionen: prokur@jesuitenmission.de